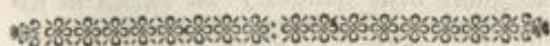


Schwefel-Rauch durchzogene Scammonien-Pulver annoch sehr wohl und nützlich, andere Burgier-Arzneyen damit zu stärken, gebrauchen. Man muß aber allezeit präparierten Weinslein, oder Vermuth-Salz, oder anderer dergleichen Kräuter Salz darzu mischen, damit sich der Burgier-Scammonien Saft in den Därmen nicht anhängt, und solche gefährlich verletz.

P. T. loc. cit. Apios f. Ischias altera, J. B. 3. 667. Ischias altera. Clus. H. cxc. Apios radice oblonga. Ger. Raj. H. 871.

3. Die Deutsche, kolbicht-wurghichte Erdbirne: Tithymalus tuberosus, Germanicus, C. B. P. loc. cit. Park. Raj. H. 870. Welche aber meines Wissens nicht gebraucht werden.



CAPUT CXXI.

Erdbirne. Apios.



Nahmen.

Ἄπιος, Erdbym, Erdbirne; Griechisch, Ἄπιος. Theophr. hist. l. 9. c. 10. Diosc. lib. 4. cap. 177. Lateinisch, Apios, Tithymalus tuberosus.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Erdbirne: Apios, J. B. 3. 666. Raj. H. 870. Tithymalus tuberosa, pyriformi radice, C. B. P. 292. T. 87. B. J. A. I. 256. Tith. tuberosa radice, Ischias, Clus. H. cxc. Tith. tuberosus. Dod. p. 373. Tith. characias, radice pyriformi. M. H. 3. 336. Ist ein kleines Kräutlein mit zwey oder drey röthlichten Zweiglein, so sich ein wenig über die Erde erheben. Die Blätter sind ein wenig lang, schmal und grün, der Samen ist klein, die Wurzel gleicht einer Birne, auswendig schwarz, innwendig aber weiß und saftreich. Sie ist ein fremdes Gewächse in Deutschland, wird in Candien, Cypern und Apulien gefunden. Zuweilen bekommt sie eine dicke, große Wurzel, neben kleinere Schößlein, und Blättlein; oft aber auch kleinere Wurzeln, und hingegen längere Stengel, und größere Blätter.
2. Erdbirne mit ablangter Wurzel: Tithymalus tuberosa, oblonga radice, C. B.

CAPUT CXXII.

Erdbirne. Pseudoapios.



Nahmen.

Ἄπιος, Griechisch, Πseudoapios. Lateinisch, Pseudoapios, Matthioli. Chamæbalanus leguminosa. J. B. 2. 324. Raj. H. 895. Panis porcinus, Lon. Glandes terræ, Lob. Dod. p. 550. Ger. Lathyrus arvensis, repens, tuberosus, C. B. P. 344. T. 395. B. J. A. II. 42. vid. supra pag. 645. N°. 6. ubi plures species recens. Englisch, Earthnutpease. Dänisch, Jordnadder, Heelenoeadder. Niderländisch, Erdennoten, Erdeekel, Erdertelen, Ruyfen met steerten. In Deutscher Sprache nennet man sie auch Erckel-Nuß, Erd-Feige, Erd-Mandel und Säubrot.

In Classe Plant. Leguminosar. Foliis conjugatis, Lathyri, T. Ovarium vaginâ membranaceâ tectum fit siliqua teres compressa semine modo cylindraceo, modo anguloso; Caulis compressus, costâ elatâ, margine foliato; Folia bina tantum conjugata ad nervum in claviculas abeuntem. B. J. A.

Gestalt.

HIERONYMUS TRAGUS beschreibt die Erdbirne also. Die Wurzeln der Erdbirne sind ähnlich

zimlich dick, und ein wenig lang, wie kleine Nüßlein oder wilde Birnen, erdenfarb, innwendig weiß, eines süßen Castanien-Geschmacks. Es hangen etwann drey oder vier Nüßlein als lange Feigen an einem dünnen Faden, und liegen tief im Letten-Grunde verborgen. Welche Nüßlein, wo sie mit dem Bluge nicht zerstört werden, stoßen sie alle Jahre neue Früchte, die bleiben in selbem Jahre weiß und zart. Wenn die Schwette dieser Nüße gewahrt werden, wählen sie

bestig darnach. Dieses Gewächse bringet im Brachmonat seine lieblichen, wohlriechenden, rosenfarben Blumen, nach welchen kleine Schöttlein erfolgen, darinn der Same ligt. Bey uns um Basel findet man sie in den Weizen, Gersten, und Spelzen-Feldern. An etlichen Orten werden die Blumen gesammelt, und ein Wasser daraus gezogen, welches fälschlich für Rosen-Wasser gegeben wird. Sie wird in der Arzney nicht gebraucht.

## CAPUT CXXIII.

Farnkraut Männlein. Filix mas.

Farnkraut Weiblein. Filix foemina.



## Nahmen.

**F**arnkraut, Farn, Griechisch, *πτερίς*, Theophr. 9. h. 20. 22. Diosc. lib. 4. cap. 186. 187. *φύλον πτερίδος*. Lateinisch, Filix. Plinii, lib. 27. cap. 9. Italienisch, Felce. Französisch, Fougere, Fougere, Feuchiere. Spanisch, Helecho. Englisch, Fearn brake. Dänisch, Bregne, Flacktoere, Rapservaaben. Niederländisch, Baeren, Baren.

In Classe Plant. Terrest. Simplic. Filicis, T. Folium ex aliis foliis compositum, quæ costæ adhærent ita, ut utrinque pinnulas ad nervum usque sectas habeant; Fructus ut Polypodii. B. J. A.

## Geschlechte und Gestalt.

1. Das Farnkraut Männlein: Filix mas, Matth. Dod. p. 462. Fil. non ramosa, dentata, C. B. P. 358. T. 536. B. J. A. L. 26. Filix vulgò mas dicta, f. non ramosa, J. B. 3. 737. Fil. mas, vulgaris. Park. Raj. H. 143. Filix Officin. Ist an dem Rücken Lichtgrüner als vornen, hat keine sichbahren Blumen. Die Blätter stehen an einem langen, rippichten, aufgerichteten Stiele, zu beiden Seiten wie gesiedert, doch nicht gerade gegen

einander, rings herum zerfallen. Sie sind im Mayen, auf der Seiten gegen der Erden, mit vielen kleinen Tüpflein besprenkt, wie das Geschmeiß der Raupen. So bald diese Tüpflein, welche vielleicht die Blüthlein, und den staubichten Samen ausmachen, zeitig werden, fallen sie ab wie ein Mehl oder Staub. Es hat eine zusammen gepackte Wurzel, ganz haarig, über einander gedungen als ein Wasen, oder wie die Wurzel an der Hirsch-Zungen.

2. Das Farnkraut Weiblein: Filix foemina, Matth. Dod. p. 462. Ger. Raj. H. 149. Fil. ramosa major, pinnulis obtusis non dentatis, C. B. P. 357. T. loc. cit. Fil. major, & prior Trago, f. ramosa repens, J. B. 3. 735. Gleichet mit den Blättern dem Männlein: Der Unterschied ist, daß es viele Zweiglein an ihm hat, darzu stehen die Blätter höher und weiter vom Stamm als an dem Männlein. Die Wurzel ist roth, ein wenig mit Schwärze vermischt, und ist ein Theil der Wurzeln blutroth.

Das Farnkraut wächst allenthalben in dunkeln, schattichten, feuchten, sandichten Gründen und Thälern, desgleichen an den Felsen.

Necken und Sand-Felsen, aber am liebsten in den Wäldern. Die Wurzel soll man im Herbst ausgraben. Allhier wächst das Männlein auf dem Mutenzer-Berge, das Weiblein aber in dem Walde bey Augst.

Wenn man die Wurzel des Männleins zerschneidet, erscheint auf jeder Seiten der zerschnittenen Wurzel ein schwarzer aufgethaner Vogel, anzusehen als ein Adler mit zweyen Köpfen in einem weißen Felde, das ist aber nichts anders als die schwarze Lederlein, so zertheilet sind, darum hat TRAGUS oft gewettet, er wolle des Kaisers Wapen mit einem Schnitt mahlen: Er solle sich auch in den unzeitigen Cucumern und in den Köpfen der Meer-Krebse zeigen. Man findet auch an den Blättern des Männleins, sonderlich an den jungen Stöcken, eine wollichte Materie, welche eigentlich der Samen ist, und mit der Zeit abfallet, davon hernach das Farnkraut aufgehen solle, wie solches ANDREAS CÆSALPINUS lib. 16. de plantis cap. 2. berichtet.

3. Ein wunderbahrlisches Farnkraut, welches in Indien in den Virginitischen Inseln wächst, beschreibt JOHANNES BODÆUS à STAPEL, in commentar. ad lib. 4. hist. plant. Theophrasti cap. 3. so sich mit dem Farnkraut vergleicht, in wässerigen oder sumpsichten Orten gefunden, und von MATTHIA LOBELIO, wie auch gemeinlich in Holland *Osmunda* genennet wird: *Filix Indica Osmundæ facie*, Bod. à Stap. Hort. Paris. Diese Blätter (welches ja zu bewundern) können das Anrühren der Menschen nicht leiden, denn an welchem Orte sie betastet werden, entspringet allda ein *rubiginosa macula*, gleichsam ein rostiger Flecken, welcher, wie der kalte Brand an dem menschlichen Leibe, das ganze Blatt verderbet, so alsdenn erst abfällt, wenn ein neues Blatt hervor kommet.

4. Das kleine, ästichte, gezähnelte Farnkraut: *Filix ramosa, minor, pinnulis dentatis*, C. B. P. 358. T. loc. cit. *Fil. ramosa, minor*. J. B. 3. 741.

5. Das kleinblättige, und sehr dünn gezähnelte Farnkraut: *Filix non ramosa, petiolis tenuissimis, & tenuissimè dentatis*, C. B. P. loc. cit. T. 537. *Filicula petræa, foemina* 1. Tab. Ic. 793. Wächst allhier dem Wiesen-Flusse nach.

6. Das weiße Frauenhaar, mit Farnkraut-Blättlein: *Filicula fontana major, f. Adiantum album, Filicis folio*, C. B. P. loc. cit. T. 542. B. J. A. I. 26. *Adiantum album, folio Filicis*. J. B. 3. 741. *Filix saxatilis, caule tenui, fragili*. Raj. H. 152. *Dryopteris candida*. Dod. p. 465.

7. Das kleine Wasser-Farnkraut: *Filicula fontana, minor*, C. B. P. T. loc. cit. *Fil. fontana*, Tab. Ic. 792.

8. Das stachelichte, große und kleine Farnkraut: *Filix aculeata, major, & minor*, C. B. P. loc. cit. *Lonchitis, aculeata, major, & minor*. T. 538. B. J. A. I. 25. Beyde findet man auf dem sechs Stunden von hier gelegenen Berge Wasserfall.

9. Das Eych-Farnkraut: *Filix querna*, C. B. P. 358. *Fil. arborea*, Trag. 538. *quomodo differt a 4. super?* *Dryopteris*, Matth. Wächst an den Stämmen der alten moosichten Eych-Bäume. Man findet es auch

Eych-Farnkraut. *Filix querna*.



an den Steinen, und bisweilen an feuchten Orten. Es ist dem Farnkraut ähnlich, angenommen, daß es mit vielen kleineren Schnittlein zerkerst ist. Seine Wurzel ist in einander geflochten, rauch, am Geschmacke herb und zusammen ziehend. Dieweil dieses Kraut sich dem Engelfuß um etwas vergleicht, haben es etliche Apotheker darfür gebraucht, aber es ist nicht recht, denn diese Wurzel schädlich, auch sind die Blätter nicht so rauch wie am Engelfuß. Ueber diese hat es noch mehr Arten und Verschiedenheiten, die in anaezogener Kräuter-Kundiger Schriften zu finden sind.

#### Eigenschaft.

Das Farnkraut ist warmer und trockener Natur: Hat alkalisch-irrdische, etwas schwefelicht-bittere, grobe Saltz-Theilgen, und dadurch die Eigenschaft zu eröfnen, zu säubern und zu reinigen, zu heilen, aller Säure zu widerstehen, und fürnemlich allen Krankheiten des Milches zu steuern.

#### Gebrauch.

Die Weiber sollen sich vor der Wurzel des Farnkrauts hüten, denn welche schwanger sind, kommen dadurch um die Leibes Frucht, die aber nicht schwanger sind, werden unfruchtbar, wie solches NICOLAUS AGRICIUS berichtet.

So man ein Stück dieser Wurzel einem Pferd, so Pferde, so niedergefallen, und man nicht gefallen wissen kan, was es für ein Gebrechen seye, unter die Zunge legt, fängt es bald an zu stallen, und stehet wiederum auf, wie solches MATTHIOLUS anzeigt.

Ein sonderliches Mittel Herrn MATTHIO-Brand des LI für den Brand des Feuers, heißen Was-Feuers, fers, Oels und dergleichen. Nimm die beissen Wurzel des Farnkrauts zerstoßen, und zwing Oels und den Saft heraus: Wenn die Wurzel zu dergleichen trocken ist, so befeuchte sie mit Rosen-Wasser

ser oder gemeinem Brunnwasser, stoße sie, alsdenn gibt sie auch einen schleimigen Saft: dieses soll nicht für den Brand zu bezahlen seyn, denn wo er nicht will löschen, ist diese Arzney die beste, dessen man sich billich muß verwundern.

Ein treffliches Mittel zu den alten Schäden, welches MATTHIOLUS auch jederzeit gut befunden hat. Nimm der Wurzeln von Farnkraut eine Hand voll, säubere sie, schneide sie zu kleinen Stücklein, gieß zwey Pfunden alten, weißen Weins darüber, und laß es halb einsieden: mit diesem Weine wasche den Schaden, und streue das Pulver von der gedörreten Wurzel darein.

Die Wurzel des Farnkrauts, so in den Apotheken zu finden ist, zu Pulver gestossen, und darvon ein halbes oder ganzes Quintlein nach dem Alter des Menschen eingenommen, treibet die Würmer wacker aus, dannenher solche Arzney von FRIDERICO HOFFMANN in Clave Pharmaceut. Schroeder. p. m. 475. eine rechte Best der langen und breiten Würmer genemmet wird.



## CAPUT CXXIV.

Gemein Engelsfuß. Polypodium.  
vulgare.



## Nahmen.

**E**ngelsfuß, Griechisch, πολυπόδιον. Hipp. sect. 5. pag. 219. Theophrast. 6. h. 14. Diosc. lib. 4. cap. 188. Lateinisch, Polypodium, Plinii, lib. 26. cap. 8. Filicula. Italienisch, Polipodio. Französisch, Polypode. Spanisch, Polipodio, Filipodio. Englisch, Polypody, Okeferne. Dänisch, Engelsfoede, Egeebregne, Mariebregne. Niederländisch, Boomwaren, Eckenwaren. In Deutscher Sprache nennet man es auch Eßwurzel, Baumsarn und Tropfenwurzel.

In eadem cum Filic. Classe Polypodii, T. Raj. Metth. Planta non ramosa; folio ad nervum usque secto in partes angustas, oblongas, non adhaerentes pediculo, sed basifata complectentes nervum; saepe laciniae non ad rachin usque sunt divisa, sed foliosa structura continuata. Fructus duplici serie nervo laciniae parallelâ in singulis lacinii nascuntur, pelliculâ tenui tecti, membrancei, circulo crenato cincti elastico, qui in rectam lineam se explicans displodit Semina, intra binas tenerrimas membranas nata, angulosa. B. J. A.

## Geschlechter und Gestalt.

1. Das gemeine Engelsfuß: Polypodium, J. B. 3. 746. Ger. Raj. H. 137. officin. Polyp. vulgare, C. B. P. 359. T. 540. B. J. A. I. 24. Polyp. majus, Dod. p. 464. M. H. 3. 562. Ist ein Kraut ungefehr einer Spanne hoch. Seine Blätter sind dem Farnkraut ähnlich, und in Spalte zertheilt, beyderseits des Stiels stehen diese gespaltenen Blätter ungleich gegen einander, sind innwendig überall glatt, aber auf dem Rücken haben sie roth-gelbe, erhefte und rauche Länglein: darinnen die Blüthlein und der Samen steckt. Die Wurzel begibt sich nicht tief in die Erde, fladert doch überzwerch auf dem Grunde, ist krum und knorricht, mit vielen, kleinen Faseln, auswendig roth-schwarz, innwendig, aber grün-farb, am Geschmack süß mit einer geringen Bitterkeit. Es gewinnt weder Stengel noch Blumen. Das Kraut grünet den ganzen Winter über, behält auch seine Blätter bis auf den Frühling, die verwelken erst, und fallen ab, wenn andere neue hernach folgen. Es soll zu Ende des Augustmonats gesammelt werden. Es wächst an den Felsen, Eych-Bäumen, alten Mauern, und auch zwischen den Steinen in den Brünnen, das beste wird in den Eych-Bäumen gefunden. Man findet auch eine kleinere Art: Polypod. minus, C. B. P. Dod. T. B. J. A. loc. cit.

2. Das Brittanische Engelsfuß, mit eingesechnittenen Feder-Blättlein: Polypodium Cambro-Britannicum, pinnulis ad margines laciniatis, Raj. H. loc. cit. T. loc. cit. B. J. A. I. 25.

3. Das Engelsfuß aus der Insel Iva: Polypodium Ivense, Lugd. J. B. 3. 748.

4. Das Indianische Engelsfuß, mit Eich-Blättern: Polypodium exoticum, foliis Quercus, C. B. P. loc. cit. Polyp. Indicum, J. B. loc. cit.

5. Das große, gold-gelbe Engelsfuß: Polypodium majus, aureum Plumer. 25. Tabul. xxxv. T. 541.

6. Das Engelsfuß, mit kleiner, kriechender Wurzel: Polypodium radice tenui, & repente, Plumer. 25. Tabul. xxxvi. T. I. c.

7. Das schwarze, dünn-gesechnittene Engelsfuß: Polypodium nigrum, tenuius sectum, Plumer. 26. Tabul. xxxvii. T. I. c.

8. Das Engelsfuß mit weiten Einschnitten: Polypodium incisuris Asplenii, T. loc. cit. und andere mehr.

## Eigenschaft.

Die Wurzel von dem gemeinen Engelsfuß führet ein zimlich temperiertes, jedoch mehr scharf.

scharfflichtes, wenig öblichtes Salz, neben vielen alkalischen, irdischen Theilen bey sich, ist deswegen süß, eröfnet sonderlich die Verstopfungen der Leber, des Milches und Faulfleisches, purgieret sehr gelind, und reiniget sonderlich das melancholische, saure, schwere Geblüte, wärmt und tröcknet ganz gelind.

Gebrauch.

Es wird das Engelsfuß mit anderen Arzneyen zu den Krankheiten des Milches gebraucht. Fürnemlich aber in denen purgirenden und andern Geblüt-reinigenden Kräutern-Weinen, zu denen man sie bis zwey Loth und mehr nehmen kan.

Wenn die Schweine anfangen zu krepieren, soll man ihnen Engelsfuß zu fressen geben. Die Engelsfuß-Wurzel gepulvert, und davon in die Nasen gethan, soll das überflüssige Fleisch Polypus genannt, verzehren. Innerlich aber kan man solche ohne oder mit Zumischung andern bis auf zwey Quintlein in Brühen einnehmen.

Wenn man ein Wasser daraus brennen will, soll man das Engelsfuß nehmen, welches in den Eyck-Bäumen gefunden wird: dieses muß man mit Kraut und Wurzeln zerhacken, und ein Wasser daraus destillieren. Es reiniget das melancholische Geblüte, verhütet den Aufsat, befördert den Auswurf, vertreibt die Melancholen und schweren Träume, ist gut wider das viertägige Fieber, so man nach Belieben fünf oder sechs Loth oft davon trinket. Man hat in unsern Apotheken die Wurzel und das Extract.

CAPUT CXXV.

Ringel-Bluhme. Calendula.



Nahmen.

Ringel-Bluhme, Lateinisch, Calendula, Caltha. Italienisch, Fior ran- cio, Fior d'ogni mese. Französ.

fisch, Solsie, Soulsie. Englisch, Marigold, Danisch, Soelsie, Morgenstro. Niderländisch, Gondebloeme.

In Classe Plantar. Gymnomonosperm. Dis- sciflor. Calthæ, T. Radix fibrosa, annua; Folia oblonga, integra, succulenta; Flo- rum petala in plerisque in apice crenata, exceptis Africanis; Embriones sunt capsulæ curvæ, foetæ semine oblongo. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Ringel-Bluhme: Caltha vulgaris, flore citrino, pallido, rufo, C. B. P. 275. T. 498. B. J. A. I. 113. Calen- dula sativa, Raj. H. 337. Caltha flore sim- plici, J. B. 3. 101. M. H. 3. 13. Calendula, Dod. p. 254. Officin. Ist ein Kraut wie ein Ständlein. Der holzichte Stengel wächst ungefähr Arms hoch. Die Blätter sind lang, und forn ein wenig zugespitzt, doch etliche mehr rund als spizig. Auf den Stengeln erscheinen erstlich und vor den Bluhmen die Knöpflein, wie grüne Flachs-Bollen, die thun sich denn auf, daraus werden schöne, Safran-gelbe, gestirnte Bluhmen, inn- und auswendig eines angenehmen doch starken Geruchs. Wenn die Bluhmen verfallen, folgen runde, Köpflein hernach, das ist der Samen. So mans von einander thut, ist ein jeder Same zusammen gebogen, wie ein Cirkel oder Scorpion-Schwanz. Die Wur- zel ist schlecht, weiß und zähet. Sie blü- het im Mayen, und wehren die Bluhmen bis in den kalten Winter: Sie wird fast al- lenthalben in den Gärten von dem Samen gezelet, denn wo sie wächst, besamet sie sich alle Jahre selbst. Der größte Unterschied, so an der Ringel-Bluhme gespüret wird, ist allein an den Bluhmen, denn etliche werden gefüllt, andere ungefüllt. Etliche haben den Unterschied an den Neben-Blühlein, diereil aus den Bluhmen viele andere Neben-Bluhmen mit langen Stielen hervor wachsen, deren biswei- len acht, oftmahls neun oder mehr gezelet werden, dahero man sie auch prolificam nen- net, als wenn sie gleichsam andere junge Bluhmen gebähreten. In dem Fürstlichen Eystettischen Lust-Garten und anderstwo wird die volle Ringel-Bluhme mit Neben-Blüh- lein, die volle gelbe Ringel-Bluhme, wie auch die Ringel-Bluhme mit roth-gelbem Grun- de oder Buzen; und die bleich-gelbe Rin- gel-Bluhme angetroffen.

2. Die wilde Feld-Ringelbluhme: Caltha arvensis, C. B. P. 276. M. H. 3. 14. T. 499. Raj. H. 338. B. J. A. loc. cit. Calth. minima, J. B. 3. 103. Andere kütze halben zu überge- hen.

Eigenschaft.

Die Ringel-Bluhmen sind mit einem balsa- mischen, gelind-flüchtigen alkalischen Salze begabet, und haben die Eigenschaft milt zu wärmen, zu tröcknen, das Herz, Leber und Mutter zu stärken, auch deren Verstopfun- gen zu eröfnen, dem Giste zu widerstehen, den Schweiß und monatliche-Weiber-Bluhme zu befördern, die schwere Geburt zu erleich- teren, zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Das Kraut samt den Bluhmen in weißem Weine gesodten und davon getrunken, rei- niget

Milch-  
Krankhei-  
ten.

Schwein-  
Sterben.  
Uebrig  
Nasen-  
Fleisch.

Melanchol-  
isch So-  
blüt, Aus-  
sat, Husten  
schwere  
Träume,  
viertägiges  
Fieber.

Schleim  
auf der  
Brust.  
Blöder  
Magen,  
Gelbsucht,  
versteckte  
monatliche  
Reinigung  
der Wei-  
ber.

niget die Brust von allem Schleime, stärket den blöden Magen, vertreibt die Gelbsucht, (wenn kein Fieber sich erzeiget) benimmt das Herzschloffen, so den Weibern von Verhaltung ihrer monatlichen Reinigung herkommt, die dieses Kraut befördert, dergleichen Würdung verrichtet es, so man das frische, junge Kraut im Salat gebraucht. NICOLAUS AGERIUS schreibt, daß die Franzosen es in die Eyer-Ruchen bachen, und den Weibern zu essen geben, welchen die monatliche Reinigung zu wenig fließet.

Ringel-Blumen und Kraut gedörret, angezündet, und den Rauch von unten auf empfangen, befördert die Nachgeburt.

Die Blumen mit Laugen gesodten, machen ein gelbes Haar.

Das in den Apotheken zubereitete Ringel-Blumen-Salz eröfnet die verstopfte Leber und Mutter, dienet wider die Gelbsucht, und befördert den monatlichen Weiber-Fluß, so man 10. Gran davon in seinem destillirten Wasser etliche mahl einnimmt.

Die mit Branntwein davon ausgezogene Essenz, und darauf gemachtes oder erdicktes Extract, auf 12. 15. bis 20. Tropfen oder Gran übers mahl eingenommen, dienet in allen bereits angezogenen auch folgenden Krankheiten fütreflich wol.

Der Ringel-Blumen-Eßig wird wie der Rosen-Eßig gemacht, ist dienlich in den hitzigen Fiebern, so man leinene Tüchlein darinn nezt und sie auf die Puls-Adern der Hände und die Fußsohlen bindet.

Wenn man die Ringel-Blumen an die Wargen reibt, daß sie feucht werden, als denn mit Pferd-Harne, abwäscht, von sich selbst trocknen läßt, und solches drey oder viermal verrichtet, fallen die Wargen hinweg, wie solches FRID. HOFFMANNUS in Clavepharmac. Schroeder. p. m. 428. berichtet.

JOACHIM. CAMERARIUS in Hort. med. p. m. 33. lobet den Dampf von den Ringel-Blumen zu Beförderung der Nachgeburt, die in dem Ofen gedörreten Blätter wider den weißen Weiber-Fluß, den Samen für die Wärmer, und den von dem Kraut und Blumen gekochten Trand für die Gelbsucht.

Das destillierte Ringel-Blumen-Wasser ist gut wider die Verstopfung der Leber, davon die Gelbsucht verursacht wird, befördert die versteckte monatliche Reinigung, der Weiber, und dienet wider die Pestilenz, so man davon nach belieben 3. oder vier Loth trincket. Man kan in den Apotheken hin und wieder haben, die gedörreten Blumen; das destillierte Ringel-Blumen-Wasser, Ringel-Blumen-Eßig.

## CAPUT CXXVI.

Scorpion-Kraut. Scorpioides.

Nahmen.

Scorpion-Kraut, Lateinisch, Sborpioides Matth. Telephium Scorpioides, J. B. 2. 889. Telephium Dioscoridis, f. Scorpioides ob filiquarum similitudinem, C. B. P. 287. Item Scorpioides Portulacæ folio. Ejsd. loc. cit. Joh. Rajus mischet dieß Kräutlein unter die Klee-Blatt;

Scorpion-Kraut. Scorpioides.



Eigentlich aber gehöret es unter die Gattung der Vogels-Klaue, wie es den oben schon an seinem Orte pag. 641. num. 8. vorgekommen. Ornithopodii not. Gener. vid. supra Lib. III. cap. 20.

Gestalt.

Scorpion-Kraut ist ein kleines Kräutlein, stößt viele Stengelein von einer Wurzel, an derselbigen stehen je drey Blätter beisammen, ein Gefäße über dem andern, und zimlich weit von einander, an den Gipfeln bringt es Schotten, die sind mit vielen Knoden zusammen gepackt und gebogen, anzusehen wie ein Scorpion-Schwanz, daher es auch den Nahmen Scorpion-Kraut bekommen. Die Wurzel ist dünn, weiß und vielfältig. Dieses Kraut ist warm und trocken. Gestosfen und aufgelegt heilet es den Stich des Scorpions.

Scorpion-Stich.

## CAPUT CXXVII.

Krebs-Bluhme. Heliotropium.

Nahmen.

Krebs-Bluhme, Griechisch, ἡλιοτρόπιον, Diosc. lib. 4. cap. 193. Theoph. 7. hist. 9. Σκαρπιώδης. Lateinisch, Heliotropium, Heliotropus. Plinii. lib. 22. cap. 21. Solsequium, Cauda scorpionis, Herba cancri. Italianisch, Heliotropia. Französisch, Tourne sol, Herbe au cancre, Herbe au Verroues. Spanisch, Torna sol, Girasol, Heliotropia. Englisch, Turnsole, Scorpionstaylor. Danisch, Scorpions-Urte, Soelwender, Scorpionrumppe, Krebsblomster, Vorteur. Niderländisch, Kreeffkrond. In Deutscher Sprache nennet man sie auch Scorpion-Kraut, Sonnenwend, Scorpion-Schwanz, und Wargen-Kraut.

In

Große Krebs-Blume. *Heliotropium majus*.



In Classe Plant. Gymnotetrasperm. Asperifol. *Heliotropii flores in partes quinque majores dissecti plerumque intercurrentibus totidem minoribus segmentis, collecti in spicas longas in extremitate inflexas in formam caudæ Scorpionii.* B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die große Krebs-Blume: *Heliotropium majus*, Matth. *Heliotr. majus*, flore albo, J. B. 3. 604. *Hel. majus* Dioscoridi, C. B. P. 253. M. H. 3. 452. T. 139. B. J. A. I. 190. *Heliotropium*. Dod. p. 70. *Hel. majus*. Lob. Clus. XLVI. Ger. Park. Raj. H. 501. gewinnt Blätter wie die Basilien, sind doch größer, raucher und weißer, wenden sich mit der Sonne. Aus der Wurzel gehen drei oder vier, und oftmahls mehr Stengel mit vielen Gläichen. An dem Obertheile der Stengeln erscheinen viele, weiße oder bleich-gelbe Blumen, auf zwey zertheilten Sprößlein, die biegen sich gegen einander in der Gestalt wie ein Scorpion-Schwanz oder eine Krebs-Schere. Aus den Blumen werden beyderseits kleine, grüne und rauche Knöpflein, darinnen ligt der Samen verschlossen. Die Wurzel ist schlecht gering und mit wenig Faseln bekennt. Sie wächst auf den Feldern, Büchern und Weingärten, (allhier bey St. Jacob und der Elben) im Elsaß stehen die Aecker voll. Es thut sich nicht eher hervor als im Sommer. Man findet sie auch in unsern Gärten, darinnen sie sich besamet, und nicht bald wiederum heraus zu bringen ist. Bey den berühmten Kräuter-Kundigern können noch mehr Arten nachgesehen werden.

Eigenschaft.

In diesem Kraut werden viele irdische, grob-slichte, und alcalische, milt-scharffe

Kleine Krebs-Blume. *Heliotropium minus*.



Saltz-Theile gefunden, davon die Eigenschaft entsteht zu wärmen, zu trocknen, Schleim zu erdünneren, Verstopfungen zu eröffnen, aller eizenden Säure zu widerstehen, wüste, garstige Geschwüre zu säubern und zu heilen.

Gebrauch.

Dioscorides lib. IV. cap. 193. schreibt. Daß seines Samens vier Körner eine Stunde vor dem Eingang des viertägigen Fiebers, mit Weine getruncken, dasselbe vertreibe, drey und viertägig Fieber. Körner aber solcher massen gebraucht, das dreytägige Fieber hinweg nehme. Camera-rius setzt recht hinzu. Es seye vielleicht an der Zahl nicht so viel gelegen, denn wer es probiret, wird leicht sehen ob es wahr ist?

Der Saft dieses Krauts dienet wider die Krebs-Schäden, sie damit angefeuchtet.

Mattiolus vermeldet, dieses Kraut seye den Amenssen so heftig zu wider, daß so man es auf einen Amenssen-Hauffen lege, und die Löcher darmit verstopfe, sterben sie allesamt.

Etliche schreiben, wenn man mit einem Zweiglein dieses Krauts um das Loch, in welchem ein Scorpion wohnet, einen Zirkel ziehe, gehe der Scorpion nimmer heraus, sondern müsse darinnen verderben.

Der Same dieses Krauts mit Salze vermengt und aufgelegt, soll die Warzen vertreiben.

Gestalt.

2. Die kleine Krebs-Blume: *Heliotropium minus*, Matth. *Hel. minus*, supinum, C. B. P. T. loc. cit. B. J. A. I. 191. *Hel. minus* quorundam f. *supinum*, J. B. 3. 605. *Hel. supinum*. Dod. loc. cit. Clus. Lob. Ger. Raj. H. loc. cit. hat Blätter wie die große, ausgenommen daß sie runder sind. Bringet einen hangenden, runden Samen. Wächst

|||||

Wächst in den Moosflaßen, und neben den stehenden Wassern. Man nennet dieses Gewächse *Heliotropium tricoccum* Plinii, weil es 3. Beerlein bey einander in einer Hülse hat. Man findet es viel in Italien und Frankreich bey Narbonne, allda die Bauern im Herbstmonat solche Beerlein häufig sammeln, und verlaufen es den Färberern, die eine schöne braune Farbe *Tournesol* genannt, daraus bringen, darinn färben sie Tüchlein, damit man den Wein und anders roth machet. Diese kleine Krebs-Bluhme gehet auch in unseren Gärten wohl auf, kommet aber nicht zum Samen.



## CAPUT CXXVIII.

Läuf-Kraut. *Staphisagria*.

## Nahmen.

**L**äuf-Kraut, Griechisch, *σταφισαγρία*. Diosc. lib. 4. cap. 156. Hipp. Sect. 3. pag. 47. Lateinisch, *Staphisagria*, *Herba pedicularis*. Italienisch, *Staphilaria*, *Frankösisch*, *Staphilaigre*, *Herbe aux pous*. Spanisch, *Fabaraz*, *Habarraz*, *Paparraz*. Englisch, *Picebane*, *Staves-acre*. Dänisch, *Luußurt*, *Staphis*, ander. Niederländisch, *Luußkruid*. In Deutscher Sprache nennet man es auch *Stephans-Körner*, *Speichel-Kraut*, *Bismünke*, *Mäuf*, und *Ratten-Pfeffer*.

Delphini, T. Not. Gen. vid supra Lib. IV. cap. 86. pag. 994. sub hoc enim *Staphisagria* militat.

## Gestalt.

*Delphinium*; *platani folio*; *Staphisagria dictum*. T. 428. B. J. A. I. 301. *Staphisagria*. Matth. 1231. J. B. 3. 641. C. B. P. 324. Dod. p. 366. M. H. 3. 465. Ger. Park Raj. H. 705. Die Blätter des Läu-Krauts

vergleichen sich dem Laube der wilden Rüben, in sieben oder sechs, und zu Zeiten weniger Theile zerschnitten. Die Blumen wachsen auf sonderen Stielen, sind schön himmelblau, und ist eine jede Bluhme in sechs unterschiedliche Blättlein getheilt. Nach Abfallung der Blumen folgen grüne Schelken oder Häuflein, darinn ligt dreyeckichter, schwarz-brauner Samen beschloßen, innen dig weiß und an dem Geschmacke scharff. Die Wurzel ist schlecht und holzigt. Es wächst in Apulien, Calabrien, Dalmatien und im Friaul, bey dem Meere. Man zieleet es in Deutschland in etlichen Gärten, aber der Same gehet langsam auf.

## Eigenschaft.

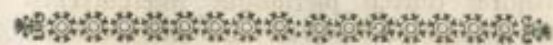
Das Läu-Kraut ist warm und trocken, mit einem scharffen brennend-flüchtigen, ölichten Salze begabet, dadurch es die Lunge hat unter und übersich sehr stark zu purgieren, den Speichel-Fluß zu erwecken, Läuse zu töden.

## Gebrauch.

Diemeil dieses Kraut eine gefährliche Arzenei ist, und den Menschen leichtlich ersticket, wird es nicht in den Leib gebraucht.

Ein Quintlein des Samens, so allein zu äußerlichem Gebrauch in den Apotheken aufbehalten wird, zerstoßen, und mit einem Loth frischen Butter durch einander vermischet, vertreibt und tödet die Läuse.

Läuse.



## CAPUT CXXIX.

Griechischer Sesel. *Thapsia*.

## Nahmen.

**G**riechischer Sesel, *Thapsia*, oder *Turbit*, Griechisch, *σαψία*. Hipp. Sect. 5. pag. 138. Theoph. 9. h. 8. Diosc.

Diosc. lib. 4. cap. 157. Lateinisch, Thapsia, Plinii. lib. 13. cap. 22. Turbith. Italiänisch, Thapsia. Englisch, Scortchinus Fennel. Hat seinen Namen von der Insel Thapsos bekommen, in welcher es erstlich erfunden worden.

Thapsia Charact. Gener. vid. supra Lib. III. Cap. 55. pag. 698.

Geschlechte und Gestalt.

1. Der Griechische Sesel: Thapsia Matth. elation. Thaps. Carotæ folio, C. B. P. 149. Thaps. Carotæ facie, J. B. 3. 2. 49. it. Turbith Garganicum f. Thaps. semine latissimo, Ejusd. 3. 2. 50. Raj. H. 418. T. 322. B. J. A. I. 60. Ist dem Garten-Kraut oder der Ferula gleich, hat aber zartere Stengel, Blätter wie Fennel, oben eine Doldelike, wie der Dill, an jedem Zweiglein eine gelbe Blüthe, und einen breiten Samen, wie das Garten-Kraut oder Ferula, aber etwas kleiner. Die Wurzel ist auswendig schwarz, innwendig weiß, lang, scharff, und mit einer dicken Rinde bekleidet, derohalben etliche Landbetrieger sie für Turbithum, oder Turbith verkaufen, denn sie sehen einander gleich. Er wächst in großer Menge in Apulien auf dem Berge Gargano, von dannen bringt man die Rinden der Wurzel zu uns. Man pflanzt ihn auch in Italien in etlichen Gärten.

2. Das größte Turbith, mit sehr breiten Blättern: Thapsia maxima, latissimo fo-

lio, C. B. P. 148. M. H. 3. 318. Raj. H. 419. T. 321. B. J. A. loc. cit. Th. Salmanticensis, f. 3. Clusii magna flore luteo, semine lato, J. B. 3. 2. 186.

3. Das Turbith, mit Fennel-Blättern: Thapsia, Foeniculi folio, C. B. P. 148. Ferulæ facie, Thapsia, five Turbith Gallo- rum. J. B. 3. 2. 45. Sefeli; quæ ferul. fac. Thaps. f. Turb. Gall. B. J. A. I. 50. Thapsia secunda, vel tenuifolia. Clus. H. cxcii.

4. Das sehr stinkende Turbith: Thapsia, folis Libanotidis, foetidissima, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 319. T. 322. B. J. A. I. 60. Thaps. 4. Clusii, Tuero dicta, foliis glutinosis, radice nigra foris, J. B. 3. 2. 186. Thaps. foetidissima. Park. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft und Gebrauch.

Die Thapsia ist sehr hitzig und scharff, mit eigendem scharffen, vitriolischen etwas oblichem Salze begabet, wird derowegen nicht ohne Gefahr in den Leib gebraucht.

Wenn Kayser Nero in der Nacht auf der Strasse Handel angestellt, und davon Stöße in dem Angesichte bekommen, hat er mit dem Saft der Thapsia, Gebrauch und Wachs alsobald die Streichmähler bestrichen, damit man dieselbigen auf nachfolgenden Tag an ihm nicht wahrnehmen könnte, wie solches PLINIUS lib. 13. histor. natur. cap. 22. berichtet.

CAPUT CXXX.

I. Spanische Pflimme. Genista Hispanica.

II. Spanisch Pflimme. Spartium live Genista Hispanica



Namen.

Pflimme, Griechisch, Σπάρτιον. Lateinisch, Spartium. Italiänisch, Spartio. Französisch, Genest d'Espa-

gne. Spanisch, Espartio, Retama, Incesta. Englisch, Broome. Niederländisch, Spaensche Braem.

In Classe Plant. Leguminosar. Foliis solitariis; Genistæ, T. Siliqua plana, bifariam dehiscens. foeta seminibus reniformibus; Fol. III III 3 lia

lia alterna, aut verticillata; Rami obsequiosi juncei. B. J. A. In aliis Caules valde numerosis foliis ornati; Flores in spicas densas congesti. B. J. A.

In Spartio T. Siliqua brevis, rotunda, turgidula semine reniformi. B. J. A.

#### Geschlechte und Gestalt.

1. Der Spanische Psoraleum: Spartium, Matth. Genista Hispanica. Ger. Raj. H. 1726. Genista Juncea, J. B. 1. 395. T. 643. B. J. A. II. 23. Spartium arborecens seminibus Lenti similibus, C. B. P. 396. Ist eine Art der Ginst, wächst mit langen Stielen und wenigen, kleinen Blättern, die sind gerad und zähe, lassen sich nicht bald zerbrechen, damit werden auch die Wein-Reben gebunden: Bringt gold-gelbe Blumen wie die gelbe Veldre, daraus kriechen rauche, länglichte Schöttlein, darinn ist Samen den Linsen ähnlich, verschlossen. Er wächst in großer Menge in Hispanien und Africa, allda bereitet man Bänder daraus zu den Schiffen. Die Armen machen ihnen geflochtene Schuhe aus diesem Gewächse, und brauchen es für Hanf zum Gespinnste, wenn er zuvor in warmem Wasser ertränkt ist.

2. Spanische Psoraleum, mit runden Samen-Gefäßen, und einfachem Samen: Spartium alterum, monospermum, semine reni simile, C. B. P. loc. cit. T. 645. B. J. A. loc. cit. Sp. Hispanicum Lobis rotundiusculis, flore luteo, J. B. 1. 397. Raj. H. loc. cit.

3. Spanische Psoraleum, mit weißer Blume: Spartium Hispanicum, flore candido. J. B. 1. 398. Raj. H. 1727. Spart. tertium, flore albo, C. B. P. T. loc. cit. B. J. A. II. 24.

4. Drey-blättriger, Spanischer Psoraleum: Spartium triphyllum, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Genista radiata f. stellaris, J. B. 1. 399. T. 643. B. J. A. II. 23.

5. Purgierende Psoraleum: Genista, five Spartium purgans, J. B. 1. 401. T. 644. Raj. H. loc. cit.

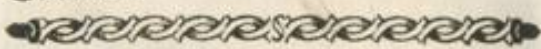
6. Candianische Psoraleum: Spartium Creticum, Alpin. exot. Raj. H. loc. cit.

7. Baumlichte Psoraleum: Genista arbores, Cretica, folio perpetuo, Zanon. Raj. H. 1728.

8. Vermeinter, Spanischer Psoraleum: Genistae Hispanicae Affinis, C. B. Prodr. 157. Raj. H. 1727.

#### Gebrauch.

An etlichen Orten, da die Psoraleum häufig wachsen, heisset man die Psoraleum-Knöslein, daraus die Blümlin kommen, in Essig und Salz ein, und braucht sie an statt des Cappern, daher sie auch Deutsche Cappern genant werden. Sie machen Lust zum Essen, eröffnen Milz und Leber, treibet den Stein aus.



#### CAPUT CXXXI.

Ginst. Genista.

#### Nahmen.

**G**inst, Genst, oder Genster, Lateinisch, Genista. Italienisch, Genestra. Französisch, Genest. Spa-

Ginst. Genista.



nisch, Genesta, Hiniesta. Englisch, Broome. Dänisch, Gifuel. Niederländisch, Braem.

#### Gestalt.

Die gemeine Ginst: Genista angulosa & scoparia, C. B. P. 395. Gen. angulosa, trifolia, J. B. 1. 388. Raj. H. 1723. Ist eine Staude Manns hoch, mit einem krummen Stamme, daran ist die Rinde, aussen gelblich, innwendig schwarzlicht, fest und zähe, man macht gute Bögen daraus zu den Armbrüsten. Aus dem Stamme geben viele Ruthen, die sind dünn, gerad, grün, weich, zähe, schwang, ohne Knoden, am obern Theile stachlicht, und innwendig mit weißem Marke gefüllt. Mit diesen Ruthen bestet man die Wein-Reben, man macht auch andere Bänder daraus. Die Blätter an gemeldten Ruthen sind länglicht, fast wie in dem Flachs, doch dicker. Das ganze Gewächse ist am Geschmache bitter. Es trägt viele gold-gelbe Blumen, daraus werden runde, lange Schöttlein, in welchen der Samen verschlossen ist, den Wicken nicht ungleich: Dieser Same ist auswendig schwarz und innwendig gelb. Der Ginst wächst an den sonnreichen Bübeln. In dem Herzogthum Florenz findet man ihn in großer Menge. Im Mayen und Brachmonat blühet er, alsdenn ist oft ein ganzes Feld oder Bübel mit Ginst überzogen, und lustig anzusehen, wegen der gold-gelben Blumen, desgleichen man auch in Deutschland wahrnimmt. Diese Blumen sind den Bienen angenehm, daher pflegt man sie um die Bienen-Stöcke zu legen.

#### Eigenschaft.

Der Ginst ist mit einem oblicht-milten, groblichten, alkalischen Salze, und vielen irdischen Theilgen begabet, und hat die Eigenschaft zu erdünnern, zu eröffnen, gelind zu